

Schwarzwaldb-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Wfs. Textzeile-Millimeter 16 Wfs. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Wfs. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Wfs. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Wfs. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 16 Wfs. Postgebühren ausgl. 36 Wfs. Bestellgeld. Ausgabe A 16 Wfs. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 24. April 1940

Nr. 96

Norwegische Truppenteile entwaflnet

Erfolgreicher englischer Luftangriff auf Stavanger / Zwei große britische Handelsdampfer durch Vortreiber versenkt

Berlin, 23. April. Bei den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge am 22. April vor Alesund wurden zwei weitere britische Handelsdampfer von 4000 bis 6000 Tonnen durch Vortreiber versenkt. Wie jetzt bekannt wird, unternahm am 22. April die Engländer einen erfolglosen Bombenangriff gegen den Flugplatz Stavanger. Zwei englische Flugzeuge wurden abgeschossen. Wie aus Harvik gemeldet wird, wurde am 22. April ein englisches Flugzeug von deutscher Flakartillerie dort abgeschossen. Im gebirgigen Gelände südöstwärts Stavanger haben heute nach heftigem Kampf mit deutschen Truppen starke Teile einer norwegischen Division die Waffen gestreckt. Gefangenen- und Beutezahlen sind noch nicht voll zu übersehen.

Fünf neue britische Totalverluste

Die britische Admiralität hat nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes den Verlust von fünf weiteren britischen Kriegsschiffen nachträglich zugegeben. Da die schweren Verluste der Home Fleet namentlich bei den Kämpfen um Norwegen offenbar in England doch teilweise durchgeschickert sind, hat man sich veranlassen gesehen, eine in unbestimmten Worten gehaltene Erklärung abzugeben, in der lakonisch die Tatsache mitgeteilt wird, daß seit Kriegsbeginn insgesamt 17 britische Kriegsschiffe, den Hilfskreuzer „Rawalpindi“ nicht gerechnet, als verloren anzusehen sind.

Aus der Gesamtziffer der Einheiten der britischen Kriegsflotte, die in der Meldung zum Vergleich genannt wird, ergibt sich, daß bei diesen Verlusten Hilfskreuzer, Vorpostenboote und U-Boote nicht hinzugerechnet sind. Da man bisher amtlich nur den Verlust von zehn Verstärkern sowie des Schlachtschiffes „Royal Oak“ und des Flugzeugträgers „Courageous“ eingestanden hat, sind durch diese Meldung fünf neue Totalverluste bekanntgegeben worden. Es muß sich hierbei zweifellos um schwere Einheiten der britischen Flotte handeln, da man die Namen überhaupt nicht nennt und auch entgegen der sonstigen Gepflogenheiten Tonnageziffern verschweigt. Ueber die Anzahl der Schiffe, die durch Bombentreffer schwer beschädigt und für lange Zeit kampfunfähig gemacht worden sind, schweigt sich die Meldung verlos aus.

Nachdem bereits die britische Admiralität über den Londoner Nachrichtendienst den Verlust von fünf weiteren britischen Kriegsschiffen nachträglich zugegeben hat, fühlte auch der parlamentarische Unterstaatssekretär der Admiralität, Lord Hankey, im Oberhaus das Bedürfnis zu einem immerhin recht umfangreichen „Gesandnis“ über die Wirksamkeit der deutschen Schläge gegen die „meerbeherrschende“ Flotte Seiner Majestät. Der edle Lord zählte — sicherlich zum wachsenden Mißvergnügen seiner ebenso erlauchten Kollegen — eine stattliche Reihe von Kriegsschiffen aller Klassen auf, die im Zusammenhang mit den Kampfhandlungen in Skandinavien versenkt oder beschädigt wurden.

Die harten Schläge, die die drei deutschen Wehrmachtsteile der britischen Flotte und Luftwaffe vor der norwegischen Küste bisher schon verjagt haben, scheinen nicht bloß die englische Admiralität zu weiteren Zugeständnissen über bisher erlittene Verluste genötigt zu haben, auch die „Times“ ist inzwischen nüchtern geworden. Schreibt sie doch, daß die Gesamtlage sehr nüchtern beurteilt werden müsse. Die Seekämpfe bewiesen zwar die angebliche Ueberlegenheit der britischen Flotte, andererseits müsse man sich aber im klaren sein, daß Deutschland die Gelegenheit noch nicht gefunden hätte, die Wirkung von Mas-

senbombardierungen auf Schiffe auszubücheln. Es sei durchaus möglich, schreibt die „Times“, daß in dieser Hinsicht die Aussichten nicht so günstig für die Engländer ständen wie bisher.

England keine Insel mehr

Deutsche Flieger über der englischen Ostküste

Amsterdam, 23. April. Ueber der englischen Südküste wurden Montag abend feindliche Flugzeuge gemeldet. Ebenfalls wurden über der Ostküste feindliche Flieger gemeldet.

„Tyst Krigsmakt“ beherrscht Oslo

Der deutsche Soldat erringt sich Vertrauen / Britische Hetzjüden ziehen nicht mehr

PK. Oslo, 23. April. Vor dem königlichen Schloß in Oslo geht — wie es das Reglement der Leibwache vorschreibt — der Doppelhaken im Gleichmaß und mit der Präzision eines Uhrpendels auf und ab — auf und ab. Die Zeit scheint die Ablösung der Wache vergessen zu haben, denn das Schloß ist leer. König Haakon VII., Norwegens König, ist in das Innere seines Landes geflüchtet. „Er hätte hierbleiben sollen“, sagen seine einseitigen Unterthanen oder — meinen sie — wenigstens sollte Dab, der Kronprinz, hier sein. Die einen sprechen es mit der Miene und mit dem Klagen eines Verratenen aus, die anderen mit der nationalen Leidenschaft eines Staatsbürgers.

Indessen marschiert singend über die Munte-damsveien unterhalb des Königsschlusses das feldgraue Bataillon eines deutschen Infanterie-Regiments vorüber. Schwere Panzer rollen vorbei. Eine Batterie Feldhaubitzen folgt raselnd nach. Kolonnen von Geschützmaschinen ziehen durch Oslo. Transporter auf Transporter macht im Hafen fest.

„Tyst Krigsmakt“ — „Deutsche Wehrmacht“ — In einer Zeit von 24 Stunden hat der Name sich in Norwegen Achtung verschafft. Das Hauptkontingent der deutschen Landungsgruppen stellt das Meer. Bestes Soldatenmaterial aus allen deutschen Stämmen. Sie haben nicht daran gezweifelt, die Norweger, daß die Deutschen die besten Soldaten der Welt sind, aber eine infame Pressebege hat sie ihnen als kaltherzige, blutdürstige, halb wilde Krieger hingestellt. Nun sind sie überrascht, und was bei ihnen stärkste Bewunderung erregt, ist die Disziplin der Truppe.

Höfliche Zurückhaltung der Bevölkerung

In Oslo und anderen größeren Städten des Landes haben die deutschen Soldaten schneller als auf dem Lande einen Kontakt zur Bevölkerung herstellen können. Im allgemeinen beruht das gegenseitige Verhältnis auf der Basis der höflichen Zurückhaltung, der es in vielen Fällen jedoch auch nicht an Freundlichkeit und Herzlichkeit fehlt. Leider gibt es

auch einige Beispiele, in denen Höflichkeit, Zurückhaltung und Freundlichkeit der deutschen Soldaten ausgenutzt und mit Sabotage und Belästigungen beantwortet wurde. Dann greift selbstverständlich die Truppe zu geeigneten Maßnahmen, um sich durchzusetzen.

„Was geschieht mit den Gefangenen?“

In welchem Ausmaß die norwegische Bevölkerung durch eine systematische Lügenkampagne der englisch verweideten öffentlichen Meinungsbildung verhetzt ist, erfahren die deutschen Truppen auf Schritt und Tritt. Eine der immer wieder angestrichelten Fragen lautet: „Was macht ihr mit den Gefangenen?“ Auf die verwunderte Antwort der Soldaten, daß ihnen nichts geschehe, als daß sie in ein Gefangenenlager gebracht würden, folgt dann die befreiende Frage: „Sie werden also nicht erschossen?“ Oder: „Ihr habt doch Gott abgeschafft, nicht wahr?“ und: „Ihr habt doch bald nichts mehr zu essen?“ „Ihr müßt doch schon Papierkleidung tragen?“ „Ihr geht bald das Benzin aus“ — ein ganzer Strauß blühenden Unsinn, der den deutschen Feldgrauen dargeboten wird. Unmöglich aber überwinden sie durch Tat und Geist diese Vorstellung der norwegischen Bevölkerung.

Die Schärfe der deutschen Klinge

Mag der deutsche Soldat so die Genugung haben, von der menschlich-personlichen Seite her den Gegner überwunden zu haben, so vermag er aber dennoch nicht die Wahrheit und — notfalls — den Beweis seiner militärischen Kraft. Der angetroffene Widerstand, norwegischer regulärer Truppen und irregulärer Freischaren wird gebrochen. In vielen Scharmüheln und Gefechten mußten die zum Feinde gewordenen Norweger die Schärfe der deutschen Klinge spüren. Am Tyrifford (siehe Bild unten) und im Destendal, bei Sollihogda und bei Sander, vor Halden und Kongsvinger hat das deutsche Meer auch im norwegischen Feldzug bereits überzeugende Beweise seiner Kraft gegeben. „Tyst Krigsmakt“ ist ein Wort, das auch nach dieser Richtung Klang und Ruf besitzt. Kieckheben-Schmidt



Entwaffnung von Norwegern beim Vormarsch. Hier wurde eine Gruppe von Norwegern während des Vormarsches der deutschen Truppen in Norwegen gestellt und entwaflnet. (N. - Ehler - Scherl)

Herr im Mittelmeer

Nachdem die schmeichlerischen Sirenenklänge der Westmächte keinerlei betäubende Wirkung auf Italien ausgeübt haben, versucht man nunmehr an der Themse die italienische Politik mit einer drohenden Sprache zu beeinflussen. Der englische Ueberseefunk behauptet, unterrichtete Kreise Londons seien der Ansicht, daß sich das Flottengleichgewicht zugunsten Englands verschoben habe und England darum zu besonderen Maßnahmen im Mittelmeer und zur Verstärkung seiner dort stationierten Flottenreitkräfte in der Lage sei. Ja, „Neus Chronicle“ behauptet sogar, daß ein Eingreifen Italiens an der Seite Deutschlands die englischen Militärkreise gleichgültig lassen werde. Dazu bemerkt „Giornale d'Italia“: „Diese Militärkreise sollten in ihren Illusionen etwas vorrichtiger sein. Der wahre Krieg, der zur See, zu Lande und in der Luft gekämpft wird, ist von dem auf dem Papier sehr verschieden. Was seit dem September 1939 geschehen ist, sollte die Herren Strategen doch etwas gelehrt haben. Die englischen Sachverständigen sollten sich darüber klar sein, daß es nicht so leicht sein wird, Italien im Mittelmeer oder an der Alpengrenze einzutreiben.“

Es ist auch ziemlich grotesk, von einer Befreiung der Flottenlage Englands zu sprechen, während an der norwegischen Küste ein britischer Kreuzer nach dem andern in den Fluten versinkt. Es ist aber noch grotesker, zu glauben, mit plumpen und durchsichtigen Drohungen die faschistische Politik beeinflussen zu können. Das positive Ergebnis ist nur die Erkenntnis, mit welcher drängenden Sorge man in London mehr und mehr die Haltung Italiens betrachtet. Angesichts der sich steigenden Spannung zwischen Italien und den Westmächten gewinnt daher eine Artikelreihe, die Direktor Gayda, der Vertrauensmann Mussolinis, über Mittelmeerprobleme im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ veröffentlicht, erhöhte Bedeutung. Mit unmißverständlichen Worten weist Gayda in seinem letzten Aufsatz auf die militärisch und politisch überragende Stellung des römischen Imperiums hin, er sagt: „Italien kann im Kriegsfalle den gesamten Mittelmeerraum beherrschen und ist in der Lage, England und Frankreich allerschwerste Verluste zuzufügen.“

Es ist nun interessant, daß diese italienische Auffassung selbst von maßgebender englischer Seite schon seit längerer Zeit geteilt wird. Captain Norman Macmillan, eine bei den Westmächten anerkannte Autorität in allen Fragen der Luftkriegsführung, hat nämlich im Jahre 1939, kurz vor Kriegsausbruch, ein Buch („The chosen instrument“) über Luftstrategie herausgegeben. Darin verdienen besonderes Interesse seine nüchternen und ziemlich pessimistischen Betrachtungen über die Aussichten eines Krieges zwischen England



Deutsche Infanterie, die an einem Bergwald im Tyrifford vorgeht und jede Bodendeckung geschickt ausnützt

(N. - Langinger - Scherl)

und Italien. Er gibt offen zu, daß Englands Stellung nicht mehr so stark ist, wie früher. Italiens Angliederung an den mitteleuropäischen Block habe eine internationale „Sindenburglinie“ geschaffen, die Europa in zwei Hälften teile und ungeheurer zur Stärkung Italiens beigetragen habe. In geographischer Hinsicht ähnele die Lage Italiens der Großbritanniens. Aber wenn auch verwandte Punkte in dieser Insel- bzw. Halbinselgestaltung beständen, so sei doch die Lage in bezug auf Luftangriffe sehr verschieden. Italien sei in seiner geographischen Struktur weniger verwundbar. Unter der Voraussetzung, daß jugoslawisches Gebiet nicht als Luftwaffenbasis gegen Italien benutzt würde, liege dieses bei gleichzeitigen Angriffen an allen Punkten nicht so offen wie Großbritannien.

Macmillan hält daher die Haltung Jugoslawiens für sehr wichtig und erklärt weiter: Stünde es der deutsch-italienischen Achse feindlich gegenüber, so könnte es von einer Hilfeleistung durch die beiden anderen Großmächte schnell abgeschnitten werden. Im Mittelmeer würden die italienischen Luftkräfte eine Zufuhr Griechenlands und Jugoslawiens sehr erschweren, wenn nicht ganz unmöglich machen. Diese Überlegungen wickeln zweifelsobne bei dem am 25. März 1937 erfolgten Vertragsabluß zwischen Belgien und Rom eine gewichtige Rolle.

Im Falle eines Krieges zwischen den Westmächten und den beiden Achsenmächten, fährt Macmillan fort, scheint Italiens Stellung als angreifende Macht bedeutend stärker zu sein als die Frankreichs. Wenn auch ein gewisser Teil der italienischen Rüstungsindustrie in den nördlichen Provinzen des Landes liege und daher feindlichen Angriffen ausgesetzt sei, würde Frankreich im Falle einer direkten deutschen Bedrohung unvermeidlich gezwungen sein, die Sinterlinie teilweise weit offen zu lassen. Durch diese Öffnung könnte die konzentrierte Masse der italienischen Flugzeuge, mit Ausnahme der zur Sicherung im Mittelmeer benötigten Maschinen, ohne weiteres einfallen.

Nun könnten zwar, meint Macmillan, britische Flugzeuge Frankreich unterstützen, indem sie die 2400 Kilometer lange Strecke französischen Gebietes überqueren, um Ziele in Italien anzugreifen. Wahrscheinlich sei es jedoch, daß England genötigt wäre, alle seine Kräfte auf die Abwehr der von Deutschland durchgeführten Schläge zu konzentrieren. Fernerhin könne Italien die französischen Verbindungen mit Marokko ernstlich gefährden, besonders im Falle einer Unterstützung durch Spanien.

Macmillan ist weiter der Überzeugung, daß Großbritannien schon in den ersten Tagen eines Krieges mit Italien gezwungen wäre, Malta aufzugeben. Die britische Flotte müßte sich dann nach Gibraltar, Alexandria und Haifa zurückziehen. Aber alle diese Plätze lägen innerhalb der Reichweite italienischer Bomber, die an Stützpunkten im und am Mittelmeer — in Italien, Libyen, auf Sardinien, Sizilien, Rhodos und Zyperos — stationiert sind. Und wenn es der englischen Flotte in Gibraltar, Alexandria und Haifa zu heiß würde — wohin dann? Von Gibraltar aus stände ihr der Atlantik offen. Portugal, das zwar noch in freundschaftlichen Beziehungen zu England stehe, sympathisiere jetzt bereits offensichtlich mit den deutschen und italienischen Erneuerungsbestrebungen. „Aber“, fragt Macmillan besorgt, „können in portugiesischen Gewässern stationierte britische Kriegsschiffe viel zur Wahrung der Freiheit der Meere im Mittelmeer beitragen?“

Diese Frage des englischen Sachverständigen ist nicht schwer zu beantworten. Die britische Flotte kann wohl die Ein- und Ausfahrt von Schiffen in und aus dem Binnenmeer verhindern — vorausgesetzt, daß sie sich weit von den Küsten entfernt hält und ihre Minen auf die Fahrwege legt. Diese Art von Streifendienst würde den Gegner vielleicht hier und dort belästigen, könnte aber keinerlei entscheidende Wirkung erzielen. Die englischen Seestreitkräfte könnten weder im westlichen noch im östlichen Mittelmeer eine Niederlage abwehren. Im östlichen Mittelmeer liegen übrigens die Dinge für England besonders ungünstig. Alexandria und Haifa sind praktisch „Sackgassen“, in denen sich die britische Flotte vor den Angriffen der italienischen Flugzeuge nicht verstecken kann. Die Erfolge der deutschen Krieger gegen Englands Seestreitkräfte gerade in der letzten Aktion in Norwegen haben den Nimbus, der diese unmaß. gründlich zerstört. Auch die italienische Luftwaffe hat — in Abessinien sowohl wie im spanischen Binnengebiet — bewiesen, daß sie den höchsten Anforderungen gewachsen ist. Ihr Angriff würde das Ende der britischen Seeherrschaft im Mittelmeer zur Folge haben. Denn wie sollten die englischen Kriegsschiffe den Suezkanal und das Rote Meer sicher passieren, da doch in Eritrea, Abessinien und Somaliland italienische Flugzeuge stationiert sind? Captain Macmillan hat die Zukunft Englands sehr trübe gesehen, aber diese Zukunft wird sich für das hochmütige, die Wölfer knechtende Albion noch viel trüber gestalten, wenn Italien seine gesamte militärische Macht voll zur Geltung bringt. Georg Klopfer

Belisha macht von sich reden
Er heiratet die letzte Frau Sascha Guitrys
Eigenbericht der NS-Presso
sch. Bern, 24. April. Hore Belisha, der britische Kriegsminister, macht in Frankreich und England wieder von sich reden. Diesmal handelt es sich nicht um einen seiner zahlreichen politischen Propagandavorlesungen oder Aufrufe, die Politik der Westmächte zu aktivieren. Hore Belisha heiratet! Wie die „Liberte“ meldet, hat Hore Belisha in Cannes an der französischen Riviera Jacqueline Delucac, die letzte der geschiedenen Frauen des französischen Bühnenschriftstellers und Schauspielers Sascha Guitrys, geheiratet.

Deutscher Vorstoß sperrt Verbindungen

Vormarsch bis 100 km nordostwärts Drontheims / Zerstörer und Transporter vernichtet

Berlin, 23. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch am 22. April machten die Engländer in dem von deutschen Truppen besetzten Raum von Narvik keine Landungsversuche. Dagegen beschossen englische Seestreitkräfte erneut die Stadt und den Hafen. Die um Drontheim versammelten deutschen Truppen stießen, unterstützt von leichten Seestreitkräften, bis auf 100 Kilometer in nordöstlicher Richtung vor, warfen den dort befindlichen Feind und zerstörten die von Romsos nach Süden führenden Verbindungswege.

Im Valsdal-Fjord wurde ein norwegischer Bewacher vernichtet. Im Naume von Bergen und Stavanger dauert der Kampf mit verstreuten norwegischen Truppenteilen in der weiteren Umgebung der Städte noch an. Dabei fielen weitere Geschütze in deutsche Hand. Im Norden von Oslo setzten die deutschen Truppen ihr Vorgehen über Amot und Lillehammer trotz Geländeschwierigkeiten und feindlicher Sperren fort. Kampfverbände der Luftwaffe griffen erfolgreich in den Kampf ein. Ein norwegisches Flugzeug wurde zerstört.

Vor der mittleren norwegischen Westküste und im Seengebiet von Andalsnes griffen Kampfverbände erneut britische Kriegs- und Transportschiffe an. Sie versenkten trotz heftiger Abwehr einen britischen Zerstörer und einen Transportdampfer. Ein weiterer Zerstörer wurde durch Bomben mittleren Kalibers getroffen, ein Transportschiff von etwa 5000 Tonnen durch Brandwirkung vernichtet. Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen die wichtigen Bahnhöfe von Dombås und Grong im mittleren Norwegen sowie gegen die von hier ausgehenden Bahnlinien und Straßen. Bahnhöfe, Gleisanlagen und Straßen wurden zerstört und damit dem Gegner von Andalsnes und Romsos her jede rasche Operationsmöglichkeit genommen. In der Nacht zum 23. April wurde ein erneuter erfolgloser britischer Bombenangriff auf Al-

borg abgewiesen. Ein britisches Flugzeug wurde durch Flak abgeschossen.

Die U-Boot-Jagd im Kattegatt brachte einen weiteren Erfolg. Die Verfolgung der norwegischen Häfen wurde fortgesetzt. Ein U-Boot schoß in der Nähe von Stadlandet aus einem nach Norwegen bestimmten Geleitzug einen nachschubbenden Dampfer von 6000 Tonnen heraus.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Es fanden Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflüge statt. Bei Nacht flogen einzelne feindliche Aufklärungsflugzeuge nach Westdeutschland ein.

Wie bereits im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldet worden ist, haben deutsche Kampfverbände britische Kriegs- und Transportschiffe erneut erfolgreich angegriffen.

Der hierbei versenkte Zerstörer, der sich im Augenblick des Angriffes am Ausgang eines Fjords der mittleren norwegischen Westküste befand, wurde durch zwei Bombentreffer vernichtet, das Heck des Zerstörers buchstäblich abgeblasen. Nach einer gewaltigen Explosion sank der Zerstörer. Von der Besatzung dürfte ein Teil den Tod in den Wellen gefunden haben. Ein weiterer Zerstörer erhielt einen Bombentreffer auf das Vorschiff, der langanhaltende Rauchentwicklung verursachte. Durch die Wirkung dieser Bomben mittleren Kalibers ist die Gefechtsfähigkeit des Zerstörers auf alle Fälle sehr stark behindert. Die Versenkung eines Truppentransportdampfers erfolgte am Westausgang eines Fjords. Vergeblich versuchte der Transporter, die zum Angriff ankommenden deutschen Flugzeuge durch Flakfeuer abzuwehren. Unberührt, wie auf dem Exerzierplatz, warfen die deutschen Flieger ihre Bomben auf das Ziel. Der Transporter legte sich nach Backbord über und sank bald darauf. Ein weiteres Transportschiff von etwa 5000 Tonnen wurde durch Brandwirkung vernichtet.

Unter der Rubrik „Letzte Nachrichten“

Englands schwere Verluste in Norwegen / 200 Schwerverwundete in London eingetroffen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

hl. Berlin, 24. April. Der „Daily Telegraph“ bringt als einzige englische Zeitung unter der Rubrik „Letzte Nachrichten“ versteckt eine Notiz, nach der 200 Schwerverwundete britische Soldaten in England gelandet und in das Dronning-Hospital übergeführt wurden. Die Meldung hebt ausdrücklich hervor, daß es sich ausschließlich um schwere Fälle handelt, denn alle Verwundeten lagen auf Tragbahnen. Die Herkunft der Verwundeten wird verschwiegen, so daß man annehmen darf, es handelt sich um die ersten britischen Verwundeten aus Norwegen. Diese Annahme ist um so berechtigter, als die britischen Truppen in Frankreich bisher nirgendwo in größere Aktionen eintraten.

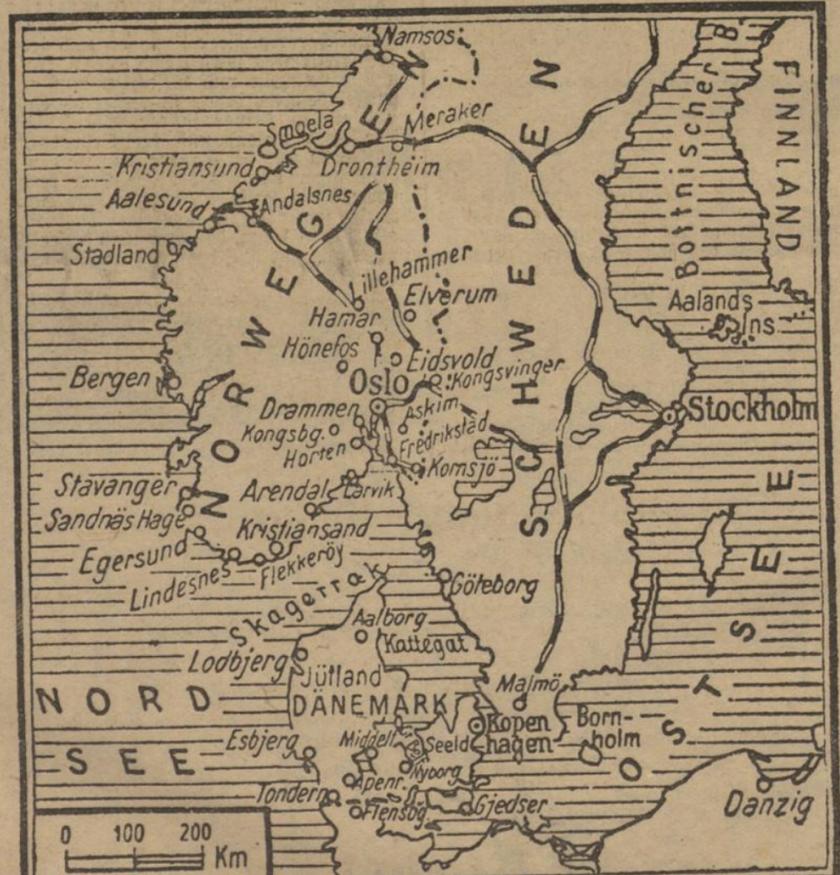
Ein amerikanischer Journalist hat, wie die römische Zeitung „Stampa“ aus Karlsbad an der schwedisch-norwegischen Grenze meldet, an den Landungsversuchen der englischen Streitkräfte in der Gegend von Narvik teilgenommen. Er hat erklärt, daß nach seinen Beobachtungen die englischen Verluste sehr viel höher seien, als die britische Admiralität zugibt. An der Straße Darfald-Narvik versuchten Abteilungen englischer Marineinfanterie und kanadischer Skiläufer zu landen. Sie wurden von deutschen Fliegern überfallen, der Geleitzug versenkt und der größte Teil der Soldaten getötet.

Im Gespräch mit norwegischen Soldaten, die nach Schweden geflohen waren, wurde dem Berichterstatter der „Stampa“ mitgeteilt, daß die deutschen Truppen den Norwegern jedes

Blutbergießen zu ersparen in Verhandlungen eintreten, wenn die Möglichkeit dazu besteht. Nach Übergabe der Waffen werden die Soldaten freigelassen und lediglich die Offiziere festgehalten. Die norwegischen Soldaten erklärten dem italienischen Berichterstatter, sie seien nur über die Grenze gegangen, weil sie ihre Waffen nicht abgeben wollten. Sobald die schwedischen Behörden ihnen die Erlaubnis erteilen, werden sie nach Norwegen zurückkehren, um dort ihrer Arbeit nachzugehen.

Auch in Moskau haben die bedeutenden Verluste der Engländer in Norwegen großes Aufsehen erregt. Alle Moskauer Zeitungen berichten darüber. Man ist allgemein der Ansicht, daß die starken Verluste an Kriegsschiffen, die England innerhalb von zwölf Tagen erlitten hat, am besten alle feindlichen Lügennachrichten über die Kampfhandlungen widerlegen.

Ein gut informierter Berichterstatter des „Popolo d'Italia“ berichtet, durch ihre zerstörten Landungen hätten die Engländer und Franzosen ihren guten Willen beweisen wollen, ohne jedoch nach den äußerst schweren Verlusten, die sie überall erlitten hätten, noch weitere Kriegsschiffe aufs Spiel zu setzen. Die norwegische Widerstandslinie bei Samar und Elverum sei neuerdings weiter nach rückwärts verlegt worden, anscheinend nicht nur aus strategischen Gründen, sondern weil die Deutschen schnell vorrückten.



Unsere Karte zeigt die in diesen Tagen von den Berichten des ORW. genannten Orte

Flugkapitän heute verunglückt

Bei Probeflug ums Leben gekommen

Berlin, 23. April. Montag vormittag verunglückte der bekannte Flugkapitän Dipl.-Ing. Alfred Hente bei der Ausführung eines Probefluges.

Mit Alfred Hente verliert die deutsche Handelsluftfahrt einen ihrer fähigsten Männer, der stets in vorderster Front stand und sich immer mit seiner ganzen Person für das Ansehen Deutschlands in der Luft einsetzte. Sein überragendes Können und seine Umsicht gaben immer wieder Veranlassung, ihn mit großen und schwierigen Aufgaben zu betrauen. Seine großen Fern- und Rekordflüge, so die Ohne-Halt-Flüge Berlin-Moskau und zurück im August 1938 und sein Schnellflug nach Tokio, sind Flugleistungen, die den Vorkämpfer des Atlantik-Luftverkehrs in der ganzen Welt auch in Kreisen, die der Fliegerei fern standen, bekannt machten.

Als es galt, Spanien zu schützen, war Hente wieder einer der ersten. Seine Leistungen, gemeinsam mit Hauptmann Freiherr von Moreau erzielt, wurden von den Spaniern durch Verleihung der hohen Auszeichnung des Komtur-Kreuzes des Mehdania-Ordens von Marokko anerkannt. Wenn es galt, sich für Führer, Volk und Vaterland einzusetzen, war Dipl.-Ing. Hente sofort zur Stelle. So stand er auch diesmal wieder als Kämpfer für Großdeutschland in vorderster Front!

Jude stellt Italien Ultimatum

Blockade gegen Deutschland gefordert

hl. Berlin, 24. April. Der Feiljournalist Churhills, der Jude Agur-Poljakoff, schreibt im Antwerpener „Metropole“, daß England an Italien das Ultimatum stellt, entweder jede wirtschaftliche Unterstützung Deutschlands sofort aufzugeben oder die Kriegserklärung zu gewärtigen. Agur erklärt, daß dies keineswegs seine Privatmeinung sei, sondern die Meinung „mächtiger Strömungen, die zur britischen Willensbildung beitragen“. Die Westmächte seien nun fest entschlossen, mit dem „Inkognito der italienischen Politik Schluss zu machen“. Die Lage werde sehr rasch geklärt werden. Die Westmächte hätten an Italien eine Rechnung zu präsentieren, die sich auf folgende kurze Formel bringen lasse: Durch die Deutschland gewährte Hilfe verliert Italien das Recht auf die Privilegien, die solchen Mächten zugestanden werden, die eine neutrale Haltung einnehmen.

Durch eigene Schuld

USA-Diplomat in Norwegen umgekommen

Berlin, 23. April. Nach Meldungen aus Stockholm wurde der amerikanische Militärattaché in Stockholm, Lofey, bei einem Angriff deutscher Bombenflugzeuge auf den strategisch wichtigen Eisenbahnnotenpunkt Andalsnes-Dombås-Villehammer tödlich verlegt. Hierzu berichtet „United Press“, daß Lofeys Tod von ihm selbst verschuldet worden sei. Während andere der gleichen Gruppe angehörende Personen bei dem Bombenangriff Schutz in einem Tunnel gesucht und gefunden hätten, sei Lofey außerhalb des Tunnels stehen geblieben, um den Luftangriff zu beobachten, und er sei dann durch Bombensplitter tödlich getroffen worden. Lofey habe sich nach Dombås begeben, um die sich dort entwickelnde Schlacht um die Kontrolle der strategisch wichtigen Route Andalsnes-Dombås-Villehammer zu beobachten.

Lügenschmiede Stockholm

Das gefährliche Treiben des Juden Hambro

Berlin, 23. April. Nach einer Meldung aus Stockholm sollen in den Nachmittagsstunden des Montag deutsche Militärflugzeuge zwei schwedische Fischerboote innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer mit Maschinengewehrfeuer angegriffen haben. Diese Meldung ist frei erfunden. Die deutsche Luftwaffe braucht keine völkerrechtswidrige Betätigung gegen unbewaffnete neutrale Fischdampfer. Ihr Ziel ist der bewaffnete Feind, der überall, wo sie ihn trifft, geschlagen wird.

Das Blatt „Fædrelandet“ in Kopenhagen prangert daher mit Recht Stockholm als eine englische Lügenschmiede an. Es sei ein gefährliches und unverantwortliches Spiel, was die schwedische Regierung dulde, indem sie fortgesetzt die Tätigkeit englischer Agenten in Stockholm zulasse. Im übrigen könne es als Tatsache angesehen werden, daß der frühere norwegische Storting-Präsident Hambro als Laia Englands durch seine deutlich das Gepräge seiner nicht-nordischen Rasse tragende Betätigung dazu beitrage, die Norweger in einen hoffnungslosen Zustand hineinzutreiben. Gleichzeitig mißbrauche er auf schändliche Weise sein schwedisches Asyl.

Amerikaner heßt „privat“

Ein Kriegslüftener USA-Admiral

Washington, 23. April. Die Neußerung von Admiral Taussig im Senatsauschuß, daß ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Japan unvermeidlich sei und Amerika daher sofort ein Militärbündnis mit England im Fernen Osten abschließen müsse, erregte im Staatsdepartement starkes Versehen. Außenminister Hull wartete gegen seine sonstige Gewohnheit nicht den offiziellen Wortlaut der Neußerung Taussigs ab, sondern erklärte, die Haltung der USA-Regierung sei durchaus bekannt und er möchte annehmen, daß Taussig lediglich seiner eigenen Ansicht Ausdruck gegeben habe.

In Schweden eingetroffen

Deutsch-schwedische Wirtschaftsbeziehungen

Stockholm, 23. April. Zur Erörterung lausender Fragen der deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen sind Mitglieder des deutsch-schwedischen Regierungsausschusses am 23. April in Stockholm eingetroffen.



Schnellboote der deutschen Kriegsmarine haben Soben vom Landungssteg eines norwegischen Hafens abgelegt und fahren erneut in See (P.R. Dienstbach/Scherl)

Was John Bull mit Skandinavien verlor

Einfuhren, die mit einem Schlag abgeschnitten wurden / Ein Lebensnerv Old Englands hart getroffen

Welch schweren Schlag der deutsche Vorstoß nach den Nordstaaten für Großbritanniens Wirtschaft bedeutet, ist aus dem bisherigen Umfang der britischen Einfuhren aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und den baltischen Staaten zu erkennen. Diese Einfuhren sind mit einem Schlag abgeschnitten worden. Die Folgen werden für Großbritannien um so schwerer sein, als es sich dabei einerseits um die Deckung des Bedarfs an wichtigen Nahrungsmitteln, andererseits an nicht so leicht anderswo zu beschaffenden Rohstoffen für die Rüstungsindustrie, den Bergbau und die Papierindustrie handelt.

Man muß sich vergegenwärtigen, welchen Anteil die Einfuhren der Nordstaaten an den Gesamteinfuhren Großbritanniens hatten. Im letzten Jahr vor Kriegsausbruch bezog Großbritannien allein aus Dänemark, Norwegen und Schweden Waren für rund 1,75 Milliarden Mark. Die veranschaulicht in einigen lapidaren Ziffern, wie sehr die britische Wirtschaft von den Einfuhren aus den Nordstaaten abhängig geworden ist. Nicht weniger als 40 v. H. der gesamten britischen Eisenerzeinfuhr kamen aus Schweden und Norwegen. Der Menge nach waren es 1,8 bis 2 Millionen Tonnen jährlich. Großbritannien braucht gerade diese Eisenerze für besondere Stähle und dazu auch sehr entscheidende Mengen von Eisenlegierungen zur Herstellung von Hartstählen. 80 v. H. des britischen Bedarfs an Molybdän und ähnlichen Erzeugnissen für die Flugzeugindustrie sowie 50 v. H. des britischen Bedarfs an Ferrromangan hat gleichfalls Norwegen geliefert.

Wenn das britische Empire fast 95 v. H. der norwegischen Holzexporte und weitere Mengen aus den anderen Nordstaaten aufnahm, so bedeutet das, von England aus gesehen, daß die britische Holzwirtschaft bisher 17 v. H. ihres Holzexportbedarfs allein in Schweden und Norwegen gedeckt hat. Da auch schon Rußland, Finnland, Polen und die Randstaaten als Holzlieferanten ausgefallen sind, hat England jetzt insgesamt 70 v. H. seiner früheren Holzbezüge verloren. Eine ganze Reihe anderer wichtiger Rohstoffe sind dabei noch außer Acht gelassen, z. B. Äthylbenzol, das für den Schiffbau und andere Industrien unentbehrlich ist. Wenn die „Times“ einen Trostversuch durch den Hinweis unternimmt, daß es natürlich auch andere Bezugsquellen gebe, so ist das im Augenblick ein theoretischer Versuch, denn die Tatsache gegenübersteht, daß die skandinavischen Länder von lebenswichtiger Bedeutung für die alliierte Kriegführung waren.

Nicht weniger einschneidend ist der Ausfall in der britischen Nahrungsmittelfuhr. Die Hälfte des Einfuhrbedarfs an Schweinefleisch, mehr als ein Drittel des Einfuhrbedarfs an Eiern und ein volles Viertel des Einfuhrbedarfs an Butter bezog England aus Dänemark.

Rechnet man die Einfuhren aus den baltischen Staaten dazu, so stellt man fest, daß England jetzt insgesamt 56 v. H. seiner früheren Schweinefleischbezüge verloren hat, 51 v. H. seiner Eierbezüge und 37 v. H. seiner Buttereinfuhr.

England sei in eine sehr gefährliche Lage geraten, muß die „Daily Mail“ ausgeben. Eng-

land habe bisher 60 v. H. der dänischen Ausfuhr, 47 v. H. der finnländischen, 28 v. H. der norwegischen und 35 v. H. der schwedischen Einfuhren übernommen. Die Verlagerung der Einfuhren ist ein Problem, das vorläufig unlösbar scheint. Selbst wenn England noch über ausreichenden Schiffsraum verfügen würde, ist das entstandene Loch nicht zu stopfen, weil wesentlich längere Seefahrten erforderlich sind, um nur einen Teil des Ausfalles anderweitig wieder heranzubringen.

Das Bild der schwierigen Lage, in die Großbritanniens Wirtschaft geraten ist, wird vollständig, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die abgeschnittenen Einfuhren auch den Verlust der Nordstaaten als Absatzmärkte im Gefolge haben.

Der Londoner Korrespondent des „Amsterdamer Telegraaf“ betont, daß am schwersten die britische Baumwollindustrie zu leiden habe, denn allein in den ersten acht Monaten des vergangenen Jahres hat England in Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland zusammen mehr als 75 Millionen

Quadratyard Baumwollgewebe absetzen können. Weitere große Verluste erleidet die Kohlenindustrie an der britischen Nordostküste, da die skandinavischen Länder eines ihrer wichtigsten Absatzgebiete waren.

Neue Absatzmärkte zu finden und gleichzeitig neue Einfuhrquellen zu erschließen in einem Umfang, wie er aus den aufgezeigten Ziffern sich als notwendig erweist, sind so komplizierte Aufgaben, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen den britischen Handelspolitikern die Ruhe völlig geraubt haben. Der Schlag, den Deutschland geführt hat, hat einen Lebensnerv Großbritanniens getroffen.

Es wird England nicht leicht werden, die hier entstandenen Ausfälle durch eine Verlagerung seines Außenhandels wieder wettzumachen, zumal eine solche Verlagerung, wenn sie überhaupt möglich ist, auf jeden Fall längere Seetransporte erforderlich macht. Auch wirtschaftlich ist also der Vorstoß Churchill's gegen den Frieden der skandinavischen Staaten ein böser Reinfall geworden.

Brigitte, Du schweigst?

Roman von Annemarie Schäfer

Romanverlag Gretzer, Rastatt/Baden

15

„Und Franz nicht. Wir tun ja auch alle unser möglichstes, aber ich meine, daß man eine Dame nicht so behandeln soll.“

„In die Enge getrieben, rief Gilbert: „Frau Kronberg kann aber nicht kommen. Das müssen Sie doch verstehen.“

„Vielleicht könnten wir für diese Zeit Frau Huber nehmen. Sie wäscht und putzt bei uns.“

„Ich weiß“, rief Ruhland. „Aber ich erinnere mich auch, daß Sie oft genug gesagt haben, gerade Frau Huber interessiere sich etwas zu eifrig für Privatangelegenheiten anderer Leute. Und ich will neugierige Menschen nicht um mich haben.“

„Das stimmt wohl. Aber in der Not frißt der Teufel Fliegen.“

„Nein, nein, Franz“, wehrte Ruhland sich immer noch. „Ich will mir das nochmal überlegen. Ich sage Ihnen dann noch Bescheid.“

„Und Franz sagte noch einmal nachdrücklich: „Es muß wirklich etwas geschehen. So kann es nicht weitergehen.“

Dieses Beharren aber hatte zur Folge, daß Gilbert ihn wegen seiner vernachlässigten Anzüge zur Rede stellte.

„Vorherhin Franz unbeeindruckt und mit gleichem Eigensinn wie vorher erklärte: „Da sehen Sie es mal wieder, Herr Gilbert! Es fehlt tatsächlich eine Frau im Hause.“

Ruhland hatte Arbeit in Hülle und Fülle, jede Stunde des Tages war dreimal besetzt. Trotzdem hielt er sich den heutigen Abend frei. Einmal mußte er mit Fräulein Körber zusammen essen. Und ihr zeigen, daß sie hier nicht nur gebudelt war.

Ellen Körber spielte ihre Rolle ausgezeichnet. Trotz aller Bescheidenheit behielt sie doch Haltung und wußte während des Essens geschickt über Nichtigkeiten zu plaudern, so daß persönliche Dinge überhaupt nicht berührt wurden.

„Haben Sie Interesse, unser Werk einmal zu besichtigen?“ fragte Ruhland eifrig.

Aber da die hübsche Frau Wert darauf legte, so wenig wie möglich bemerkt zu werden, sagte

ste leise:

„Oh, ich möchte Ihre kostbare Zeit nicht in Anspruch nehmen.“

Als Franz den Mokka aufgetragen hatte, nahm sie eine Zigarette vom Hausherrn entgegen.

„Ich langweile mich nicht“, sagte sie, als er ihr Feuer gegeben hatte.

„Haben Sie irgendwelche Wünsche? Mein Schöfför kann Sie einmal den Rhein hinauffahren.“

„Es ist sehr lieb von Ihnen; aber sicher benötigen Sie den Schöfför selbst.“



Transportdampfer mit deutschen Fliegern an Bord in einem norwegischen Hafen (P.R. - Prokop - Scherl)

„Da fiel ihr ein, daß sie eine Dummheit gemacht hatte. Fast täglich traf sie nachmittags Mathien hier in der Nähe. Wie gut wäre es doch gewesen, in Gilbert Ruhlands Wagen hingefahren zu werden, den Schöfför in einer Kneipe abzusetzen und nachher wieder mit ihm heimzufahren zu können.“

„Na, das mußte nachgeholt werden. Sie würde dem Schöfför schöne Augen machen und ihn dafür sorgen lassen, daß er sie hinführt, wohin sie wollte.“

„Sie verstehen doch“, sagte Ruhland höflich, daß ich den ganzen Tag unterwegs sein muß. Es tut mir sehr leid, daß ich so viel beschäftigt bin.“

„Aber!“ widersprach sie ebenso höflich wie er. „Es würde mich bedrücken, wenn ich wüßte, daß Sie mir Ihre Arbeitszeit opfert.“

„Und wie geht es Ihnen? Wie verbringen Sie Ihre Zeit?“

„Mir geht es gut. Ich bin Ihnen sehr dankbar für das Dach überm Kopf. Und meine Zeit verbringe ich mit Spazierengehen und ... mit Warten.“

„Morgen abend besuche ich einen Freund. Er würde sich sicher freuen, und auch seine Gattin, wenn ich Sie mitbrächte.“

„Ach, was gab er sich nur für Mühe! Sie schlug die Augen nieder und sagte leise: „Bitte, nicht böse sein. Aber es ist mir unmöglich, mit fremden Menschen zu reden. Ich bin wirklich gern allein.“

„Verzeihen Sie!“

Und das Gespräch stockte. Ruhland war vollkommen beruhigt. Sie tat alles, um ihn ihre aufgezogene Gegenwart so wenig wie möglich empfinden zu lassen.

So erhob sie sich auch jetzt sofort, als sie ihre Zigarette zu Ende geraucht hatte.

„Ich möchte auf mein Zimmer gehen. Ich habe ein paar Briefe zu schreiben.“

„Aber bitte!“

„Doch als sie sich gute Nacht gesagt hatten, ging er ihr noch einmal nach zur Tür: „Franz erzählte mir, daß Sie ihm viel zu wenig Arbeit machen.“

Jedes Werkzeug, das nicht gepflegt wird, zerfällt. Die Zähne als lebende Werkzeuge brauchen erst recht richtige Pflege!

CHLORODONT

Da machte sie den ersten Fehler, seit sie hier war. Doch sie konnte nicht ahnen, wie oft es ein Fehler war und warum er außergewöhnliche Folgen für sie haben sollte.

„Ich bitte Sie“, sagte sie, ihn verlegen anlächelnd. „Es macht doch nichts. Und es geht doch nicht, daß Ihr Diener mir zum Beispiel mein Bett macht. Ich helfe mir sehr gut selbst. Und Franz soll es verstehen.“

„Es wird anders werden. Es muß einfach anders werden!“ sprach Gilbert dann vor sich hin, als sein Gast ihn längst verlassen hatte.

Kurz nach der Sprechstunde ließ Doktor Wegmann sich bei Ruhland melden. Er stürmte ins Zimmer herein und rief:

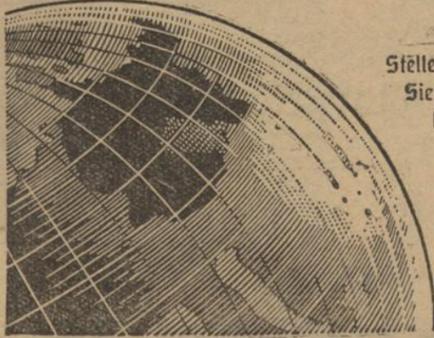
„Du hast nicht so allein unerwarteten Besuch. Wir kriegen auch bald welchen. Eine Kusine, die ich viele Jahre nicht mehr gesehen habe.“

„Und du bist hergekommen, um mir das zu sagen?“ lachte Ruhland mittrauisch.

„Na, ich dachte: geteiltes Leid ist halbes Leid“, wich Wegmann aus.

(Fortsetzung folgt.)

Lassen Sie Ihr Los in der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt nicht verfallen!



Stellen Sie sich Ihren Ärger vor, wenn Sie Ihr Los nicht erneuern und dann hören, daß ein anderer darauf 100 000.— RM gewann. Gehen Sie noch heute zu einer Staatlichen Lottereeinnahme. Erneuern Sie Ihr Los —

kaufen Sie ein neues. Auch während des Krieges spielt die Deutsche Reichs- lotterie wieder über 100 Millionen RM aus. 480 000 Gewinne und 3 Prämien von je 500 000.— RM! Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Ziehungsbeginn: 26. April 1940.



3. Deutsche Reichs- lotterie

Größter Gewinn:

3 Millionen Reichsmark
2 Millionen Reichsmark
1 Million Reichsmark

3 zu 500 000 RM | 3 zu 200 000 RM
3 zu 300 000 RM | 6 zu 100 000 RM

Ein Rechtlos nur 3.— RM je Klasse!

Aus Stadt und Kreis Calw

Tapfer sein!

Die neue Wochenparole der Jugend

Für die Woche vom 21. bis 29. April gibt der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Gaubacher, folgende Wochenparole der Jugend aus:

„Tapferkeit ist die erbärmlichste Haltung, die ein Deutscher zur Schau tragen kann. Tapferkeit ist der edelste Ausdruck unserer Rasse. Nur tapfere Menschen behaupten sich im Leben und sind wahrhaft glücklich.“

Tapferkeit und Tapferkeit, welches jugendliche Herz kennt das nicht den Wertunterschied und wertet sich selbst und seine Kameraden danach? In der ganzen Erziehungsarbeit der HJ spielt die Weckung des Mutes und des tapferen Herzens eine große Rolle. Dies kommt nicht allein in den verschiedenen „Mutproben“ innerhalb des ganzen Leibeserziehungs-, Erziehungsschulungs- und Lagerwesens zum Ausdruck, sondern vor allem auch bei der Führerauslese, für die gerade die Herausfindung der Tapfersten die wesentlichste Aufgabe ist. Gilt dieser Erziehungsgrundsatz schon im Frieden, so gilt er natürlich noch viel mehr jetzt im Kriege, in dem sich nur tapfere Menschen und Völker behaupten und für das Glück des Sieges reifmachen können.

Die HJ sammelt Altpapier

Auf Wunsch des Reichskommissars für die Altpapierverwertung hat die Reichsjugendführung die gesamte HJ zu einer neuen kriegseinsparmäßigen Großaktion für das ganze Reich aufgerufen. Es handelt sich dabei darum, das vielfach in den Haushalten ungenützt vorhandene Altpapier den Zwecken der Wirtschaft zuzuleiten. Die Aktion, die später in eine Daueraktion nach Art der Knochen- oder Metallfoliensammlung übergehen soll, ist vorderhand für den Zeitraum vom 25. April bis zum 31. Mai angelegt. In dieser Zeit werden die Ausflüchtigungs- und Sammelpläne für die Ortsbereiche aufgestellt. Darauf wird der BDM, alle einzelnen Haushaltungen aufzusuchen, um die Bereitstellung des Altpapiers zu veranlassen. Die Abholung und den Transport besorgt die HJ, und das Deutsche Jungvolk.

Stadt Calw

Feuerwehrdienst

Nach den §§ 5-7 der Vierten Durchführungsverordnung zum Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 24. Oktober 1939 sind vom 1. April 1940 an alle männlichen Einwohner vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr feuerwehrdienstpflichtig. Eine Möglichkeit zur Befreiung einzelner Jahrgänge von der Feuerwehrdienstpflicht besteht nach den reichsrechtlichen Bestimmungen nicht. Wer in der Feuerwehr keinen Dienst leistet (sei es, daß er sich hierzu nicht gemeldet hat, sei es, daß er sich zwar angemeldet hat, aber nicht eingestellt werden konnte), hat eine Abgabe zu bezahlen, die auf jährlich 4-30 RM. festgesetzt ist.

Feuerwehrdienstpflichtige Einwohner, welche noch bis zum 4. Mai 1940 in die Feuerwehr aufgenommen werden, bleiben von der Abgabe frei. Die Anmeldungen haben bis dahin auf der Polizeiwache zu erfolgen. Da der Bedarf an Feuerwehrmännern groß ist, werden voraussichtlich auch die Männer im vorgerückten Lebensalter eingestellt werden können. Befreit vom Feuerwehrdienst und von der Abgabe sind:

- Die Amtsvorstände der Behörden und deren ständige Stellvertreter;
- die Polizeivollzugsbeamten und die Angehörigen der Technischen Nothilfe und des Roten Kreuzes, soweit sie aktiv tätig sind;
- Personen, die nach vorzulegendem amtärztlichem Zeugnis infolge von körperlichen oder geistigen Gebrechen untauglich sind, und Schwerkriegsbeschädigte;
- Personen, deren Heranziehung mit ihren Berufspflichten gegenüber der Volksgemeinschaft, insbesondere mit den Pflichten eines öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnisses nicht zu vereinbaren ist. Ob dies der Fall ist, entscheidet der Ortspolizeiverwalter im Einvernehmen mit dem Leiter der Dienststelle.

Calw, den 23. April 1940.

Der Bürgermeister:
Göhner.

Jüngere weibliche Hilfskraft

mit Kenntnissen in Maschinen- und Kuzschrift gesucht.

Staatsrentamt Hirsau.

Lastwagenführer

für meinen 1 1/2 To.-Lastwagen sofort gesucht

Mayländer, Bad Liebenzell
Bahnhofstraße 10

Bei dieser Sammlung kommt es nicht immer auf die Erfassung des Zeitungspapiers an, sondern es werden auch alte Zeitschriften, Modehefte und Briefumschläge, Bücher, Pappkarton, Einwickelbögen usw. benötigt. Papier, das irgendwie fettig ist, also früher zum Einwickeln von Butter und dergleichen verwendet worden war, soll auf keinen Fall mit abgegeben werden. Papier, das gesammelt wird, muß sauber sein. In den einzelnen Häusern werden Hausvorsammlerstellen eingerichtet, von wo aus nach Beendigung der kommenden Aktion künftig laufend die Abholung durch die HJ erfolgt.

Schulferien 1940/41

Der Reichserziehungsminister hat für die Ferienordnung 1940/41 neue verbindliche Richtlinien erlassen. Danach soll die Gesamtdauer der Ferien in diesem Schuljahre 90 Tage betragen. Die Pfingstferien dauern vom 11. bis zum 15. Mai. Die Sommerferien sollen in Gemeinden mit Mittelschulen und höheren Schulen 49 Tage dauern. Diese Ferien seien so zu legen, daß sie für die Erntehilfe voraussichtlich möglichst nutzbar werden. Für die Herbstferien sind 15 Tage vorgesehen. Ihr Termin soll in Zusammenarbeit mit den zuständigen Landesarbeitsämtern festgelegt werden.

Gültlingen, 23. April. Die neugegründete Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerks erschien am Sonntag in einem benachbarten Lazarett und überbrachte den dort untergebrachten Soldaten neben den Grüßen der Gemeinde Gültlingen eine reiche Fülle von gern entgegengenommenen Geschenken. Anschließend warteten sie mit mehreren ernsten und schönen, dem Kriegsgeburtstag des Führers angepaßten Darbietungen auf und brachten dann, von Frau Lotte Braun auf dem Akkordeon begleitet, lustige Lieder, meist in schwäbischem Dialekt, zum wohlgeklungenen Vortrag. Sie fanden viel Anerkennung und reichen Beifall.

Neuenbürg, 23. April. Gestern in den Abendstunden entstand ein leichter Unterholzbrand an der Bahnstrecke Neuenbürg-Engelsbrand, der wahrscheinlich durch Funkenflug einer Lokomotive verursacht wurde. Nur durch das schnelle und entschlossene Eingreifen einiger Männer konnte der Brand im Keime erstickt und größter Schaden verhütet werden.

Weilberstadt, 23. April. In der Nacht zum Montag, kurz vor 11 Uhr, brach in der in der Steinhofgasse stehenden Scheune des früheren Zigarrenfabrikanten Josef Geisel ein Brand aus, der rasch auf die an der Pforzheimer Straße liegenden Wohngebäude des Josef Geisel und Wagnermeisters Anton Schröd übergriff. In wenigen Minuten brannten auch diese Gebäude. Auch die Scheunen des Anton Schröd sowie des Kaufmanns Louis Speidel und der Eisenhandlung Anton Schrott wurden von den Flammen ergriffen; in knapp einer halben Stunde standen sechs Gebäude in Flammen. Das Feuer war gegen 2 Uhr eingedämmt. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt.

Landnachrichten

Zwei Jungen tödlich verunglückt

Entringen, Kr. Tübingen. Zwei Knaben im Alter von 9 und 5 Jahren fuhren auf einem Fahrrad auf den Anhänger eines Lastwagens auf und erlitten bald darauf den schweren Verletzungen.

Waldbrand durch Fahrlässigkeit verursacht

Mühlheim, Kr. Tuttlingen. Kurz vor 12 Uhr bemerkten Arbeiter der hiesigen Uhrenfabrik im Bippachtal einen Waldbrand. Der Feuerwehr gelang es bald, den Brand einzudämmen. Da der Brand sich vom Brand der Straße Mühlheim-Wahlstetten aus entzweit, muß er durch ein wegge worfenes Zündholz, einen Zigarren- oder Zigarettenstummel entstanden sein. — Der Vorfall ist wieder eine ernste Mahnung an alle, diese Unsitte endlich zu unterlassen.

Wegen eines Hundes ins Gefängnis

Leitung. Dieser Tage stand ein Einwohner von Wannenbüchern (Gde. Etenkirch) wegen Jagdvergehens vor dem Amtsgericht. Der Hund des Angeklagten, ein kleiner Schnauzer, hatte am 29. Februar auf der Gemarkung Etenkirch ein Reh gejagt und so übel zugerichtet, daß es später berendet aufgefunden wurde. Der Angeklagte hatte dem Kampf der beiden Tiere zugesehen, ohne jedoch einzuschreiten und den Hund zurückzuholen. Da in der Nähe der Wohnung des Angeklagten schon wiederholt verendetes Rehwild gefunden, außerdem schon zwei Hunde des Angeklagten beim Wildern erschossen worden waren, verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Jagdvergehens zu vier Monaten Gefängnis. Der wilde Hund

wird eingezogen. — Dieser Fall dürfte allen Hundebesitzern zur Warnung dienen, ihre Hunde nicht unbeaufsichtigt umherstreunen zu lassen.

Neues aus aller Welt

Einmal umgekehrt!

Die Front schiebt Liebesgaben in die Heimat
München, 23. April. Eine Familie in Brien am Chiemsee, deren Sohn im Felde steht, erhielt zu ihrer Ueberraschung ein Liebesgabenpalet von der Front. Aus einem beigelegten Schreiben des Kompanieführers war ersichtlich, daß sämtliche Angehörige der Soldaten dieser Einheit ein dergartiges Paletchen bekamen. Der Leutnant schrieb, daß die Kameraden aus kleinen Beträgen eine Art Kantine aufgebaut hätten, in der die Feldfrauen ihren Bedarf an Gebrauchsgegenständen, Rauchwaren und Getränken decken können. Die Liebesgaben, die sich dabei ergeben, werden wieder den Kameraden, die den „Betrieb“ aufgebaut haben, in irgendeiner Form zugeführt. Diesmal war es ein Liebesgabenpalet in vielfacher Ausfertigung an die Angehörigen in der Heimat. Im Begleitschreiben des Kompanieführers hieß es zum Schluß: „Es ist zwar nicht Aufgabe der Kompanie, neben der Betreuung der Kameraden auch für deren Angehörige zu sorgen, aber wir wollen dadurch zeigen, daß wir in Erfüllung der uns gestellten Aufgaben auch die Lieben in der Heimat nicht vergessen. Es soll auch hierdurch der Kameradschaftsgeist deutlich zum Ausdruck gebracht werden, der uns alle beherrscht im Kampf um Deutschlands Freiheit und Größe, um die Welt Herrschaft der Westmächte zu brechen, damit unsere Zukunft und die Zukunft unserer Kinder sowie die Freiheit der Welt garantiert wird.“

Stuttgarter Schlachthofmarkt

vom Dienstag, 23. April

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Abf.: Ochsen a) 44, b) 41,5; Bullen a) 42 bis 43,5, b) 39 bis 39,5, c) —, d) 20; Kühe a) 42 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 26 bis 33,5, d) 18 bis 23; Ferkeln a) 41,5 bis 44,5, b) 39 bis 40,5, c) 34; Kälber a) 63 bis 65, b) 57 bis 59, c) 44 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel b) 49; Schafe —, Schweine a), b) und c) 55, d) 51, e) und f) 49, g) 55. — Marktverlauf: Alles zugeteilt.

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Simmozheim, 23. April 1940

Todesanzeige



Unerwartet rasch verschied heute meine gute Frau, unsere Mutter, Tochter, Tante und Schwägerin

Frida Dürr

geb. Vetter

aus Gehingen im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: Gottfried Dürr
mit Kindern Edto und Paul
und Angehörige

Beerdigung: Donnerstag mittag 2 Uhr.

Neuhengstett-Calw, 23. April 1940

Todesanzeige



Unerwartet rasch beendete heute Abend im Alter von 53 Jahren mein lieber Mann, Bruder und Schwager

Karl Mayer

sein Leben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Marie Mayer geb. Ketter

Erbestattung am 25. April, 15 Uhr.



„Der schöne Hut zum frohen Sommer“

Wir haben die neuesten Modelle, die reiche Auswahl und günstige Preise. Ingen, die notwendig sind, damit Sie den Hut finden, der Sie am schönsten kleidet.

Entzückende Sommerhüte
RM. 6.55 8.75 9.75

Elegante Melierhüte
RM. 12.50 14.50 18.50

Jetzt beweist sich eben die betannte Leistungsfähigkeit vom Hutgeschäft

Frasch

Stuttgart, Marienstr. 36



Je früher wir Kleider erhalten, desto mehr Sorgfalt können wir ihnen widmen, desto größer also der Erfolg für Sie!

Röttenbach, 24. April 1940

Todesanzeige



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern lieben, guten Vater

Jakob Wohlgenuth

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 63 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Leid:

Die Gattin: Anna Wohlgenuth
mit Angehörigen

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr.